



Geschichte der Lauteraarhütte

Chronologische Geschichte der Lauteraarhütte

1827 – 1870 Die Zeit der Gletscherforscher	Seite 2
1872 - 1930 Pavillon Dollfus	Seite 9
1931 - 2013 Die neue Hütte	Seite 13
Hüttenwarte und Hüttenchefs	Seite 22
Benutzte Literatur	Seite 23

Recherchiert und zusammengestellt von
Peter Soland, SAC Zofingen
1990
Danach immer wieder nachgeführt bis 2013.

Zofingen, im April 2014

Die Zeit der Gletscherforscher

- 1827 Der Solothurner Gelehrte Franz Joseph Hugi (1796 -1855) beginnt mit der Erforschung und der Vermessung des Unteraargletschers. Als Stützpunkt erstellt er eine Hütte auf der Mittelmoräne des Gletschers. Sie wird rund 500 m vor dem Felsabschwung zwischen zwei grossen Granitblöcken errichtet. 1250 m unter der Hütte wird auf einem ungeheuren Granitblock eine Signalstange aufgestellt. Sie bildet das untere Ende der Standlinie, die zur trigonometrischen Vermessung des Gletschers eingemessen wurde. **Literatur:** (3), Band 1/1, S. 57 ff und 369; (8).

Die Wanderung dieses Blockes wurde während fast 150 Jahren vermessen, zuletzt von der KWO. Die Beobachtung des Blockes wurde eingestellt, als er am Gletscherende in einen grossen Eistrichter rutschte. **Literatur:** (3), Band 5/1, S. 396 - 398; (12), S.66; Hugiblockkarte der KWO; Korrespondenz KWO.

Ausgangspunkt für die Forschungsunternehmen auf dem Gletscher war das Spittel, wie das Grimsel-Hospiz damals genannt wurde. Spittler war Jakob Leuthold aus Boden. Während der Sommermonate betreute er mit seiner Familie die vielen Gäste im Spittel. In der kalten Jahreszeit blieben nur ein oder zwei Winterknechte zurück, um zum Rechten zu schauen. Leuthold vergrösserte das Hospiz auf eigene Kosten. Der Pachtvertrag wurde daher auf 12 statt der üblichen 5 Jahre ausgestellt. **Literatur:** (3), Band 5/1. S. 342 ff; (5), S. 17; (12), S. 18 - 19.

- 1828 Hugi führt die Forschungen auf dem Gletscher weiter, dabei erkundet er aber auch die umliegenden Berge. Am 18. August verlässt er mit sieben Begleitern das Grimselhospiz in Richtung Finsteraarhorn. Unter den Begleitern befindet sich auch der 21jährige Jakob Leuthold (1807 -1843), der Sohn des Spittelwirtes. Am Abend wird das Wetter schlechter und die Bergsteiger müssen biwakieren (Gemslücke?). Am nächsten Tag versuchen sie die Besteigung, da sich das Wetter beruhigt hat. Auf dem Grate rutscht Arnold Däster, der eine lange Stange trägt, aus. Hugi, der das Missgeschick beobachtet, stürzt sich auf die Stange und bricht dabei durch die Wechte. So hängt er nun 1000 m über dem Finsteraargletscher während auf der andern Seite des Grates Dändler über dem Fieschergletscher baumelt. Da sich das Wetter wieder verschlechtert, müssen sie auf die Besteigung verzichten und treten eiligst den Rückweg an. **Literatur:** (3), Band 4, S. 183 ff; (8); (12), S. 57 ff.
- 1829 Am 31. Juli startet Hugi zur seiner letzten Untersuchungsreise nach dem Unteraargletscher.

Am 4. August bricht er zum zweiten Versuch, das Finsteraarhorn zu besteigen, auf. Beim Abstieg über ein steiles Firnfeld gleitet Hugi mit einem Schneerutsch in die Tiefe und kann von Leuthold noch knapp vor dem Bergschrund aufgehalten werden. Das Biwak wurde diesmal am westlichen Fusse des Finsteraarhornes errichtet. Am Morgen ist es eingeschneit, so dass sich Hugi mit seinen Leuten mühsam zur Grimsel zurückziehen muss. **Literatur:** (3), Band 4, S. 219 ff; (8); (12), S. 66 - 69.

Da das Wetter besser wird, unternimmt Hugi am 9. August die dritte Reise zum Finsteraarhorn. Walker und Gschwind dagegen gehen ihrer Arbeit auf dem Gletscher nach. Obwohl Leuthold kränklich ist, zieht er mit Hugi. Sie nächtigen am gleichen Platz wie vor einigen Tagen. Hugis Fuss, den er früher verdreht hatte, wird mit Weingeist gepflegt. Am Feuer, das mit mitgeschlepptem Holz entfacht wird, trocknen sie Socken und Schuhe. Die schwierigste Stelle am nächsten Tag ist eine Eiswand, die gequert werden muss. Leuthold und Währen schlagen Tritte, stellen den Fuss hinein und lassen ihn anfrieren. Von den andern Begleitern will keiner die Wand queren. Auch Hugi gelingt es nicht, auch mit den blossen Socken nicht. So steigen nur Leuthold und Währen auf den Gipfel. Dort bauen sie einen 7 Fuss hohen Steinmann mit einer Fahnenstange und Fahne. Vom Spittel her werden die beiden von einer Menge Leute beobachtet. Beim Nachtlager angelangt ist wiederum schlechtes Wetter im Anzug, so dass gleich der weitere Rückweg angetreten wird. Bald danach bricht die Nacht an. Bevor sie zum Oberaarjoch gelangen, ist Hugis Fuss derart angeschwollen, dass er keinen Schritt mehr gehen kann. Leuthold, Zemt und Währen tragen ihn deshalb über den Gletscher zur Oberaar-Alphütte, wo sie vor Mitternacht ankommen. Am nächsten Morgen wird Hugi auf einem Räf zum Spittel getragen, wo sein Fuss von der Wirtin gepflegt wird. Aber erst nach acht Tagen kann er zu Pferd nach Guttannen reiten. **Literatur:** (3), Band 4, S. 205 ff; (8); (12), 69 - 82

Hugi war es als erstem gelungen, das Finsteraarhorn zu besteigen. Wohl waren 17 Jahre zuvor Meier aus Aarau angeblich auf dem Gipfel, doch enthielt jene Besteigung viel Ungereimtes und wurde stark angezweifelt. **Literatur:** (3), Band 4, S. 184 - 185; (8).

- 1830 Hugi besucht, vom Gauligletscher und dem Ewigschneehorn her kommend, wieder einmal seine Hütte und vermisst auch ihren Standort. Sie hat sich 700 m talabwärts verschoben. **Literatur:** (3), Band 1/1, S. 369.
- 1836 Da der Spittelwirt Leuthold kränklich geworden ist, übernimmt Peter Zybach, sein Schwiegersohn, das Hospiz. Zusammen mit seiner Frau und seinen hübschen Töchtern führt er den Betrieb. Er erweist sich als sehr geschäftstüchtig und muss für die zunehmende Gästeschar den Spittel immer mehr ausbauen, so dass es zuletzt 100 Betten aufweist. **Literatur:** (3), Band 5/1, S. 353; (5), S. 17 - 18; (12), S. 105 - 107.

Hugi bewandert den Gletscher zu Pferd! Seine Hütte hat sich seit dem Bau 1827 um rund 1400 m talwärts verschoben. **Literatur:** (3), Band 1/1, S. 378.

- 1838 Im März wird das Spittel von einer Lawine verschüttet und stark beschädigt. Nur mit viel Mühe kann sich der eingeschlossene Winterknecht selber retten. Beim Wiederaufbau wird auf der Bergseite ein turmartiger Vorbau aus Granitquadern als Schneebrecher erstellt. **Literatur:** (5), S. 17; (12), S. 110 - 114; (12), S. 108 ff.

Louis Agassiz aus Neuenburg unternimmt eine wissenschaftliche Reise ins Haslital und zur Grimsel. Er untersucht dabei die Gletscherschliffe.

Literatur: (7) S. 65.

- 1839 Nachdem er die Gletscherschliffe beim Gornergletscher untersucht hat, ist Agassiz wiederum im Grimselhospiz anzutreffen. Er hat nun auch seine kritischen Begleiter überzeugen können, dass der Fels der Gletscherschliffe durch den Gletscher poliert worden ist. Auch besuchen sie Hugis Hütte, die sich in einem guten Zustand präsentiert. **Literatur:** (7) S. 66.

Wie Hugi, entschliesst sich auch der Gletscherforscher Agassiz seine Untersuchungen auf dem Unteraargletscher vorzunehmen.

- 1840 Im Sommer erscheint Agassiz mit 6 Begleitern, die wie er alle aus Neuenburg stammen, auf der Grimsel. Nachdem vorher erratische Blöcke, Moränen und Gletscherschliffe untersucht worden sind, gilt es nun, die Physik des Gletschers und seine Bewegungen zu studieren.

Mit Führern und Trägern machen sich die Forscher auf den Weg. Ihr Ziel ist die Hugihütte. Aber ausser einigen Überresten ist davon nichts mehr zu sehen, sie ist im verflossenen Jahr zerfallen. Die Neuenburger erstellen deshalb in der Nähe unter dem Vordach eines riesigen Glimmerschieferblockes eine neue Unterkunft. Die Führer ziehen es aber vor, ihr Lager auf dem Festland, am Fusse des Rothornes, aufzustellen. Bei den Führern sehen wir auch Jakob Leuthold und Hans Währen, die schon Hugi behilflich waren.

Agassiz und seine Kameraden taufen ihre Behausung noch in der ersten Nacht "Hôtel des Neuchâtelois". Dieser pompöse Name wird in den nächsten paar Jahren, in der irrigen Annahme, eine mit Komfort versehene Herberge vorzufinden, viele Besucher auf den Gletscher locken. **Literatur:** (7) S. 82 - 84; (12) S. 115 ff; (21) S. 35.

Jeder Forscher hat seinen Arbeitsbereich: Mikroskopische Prüfungen z. B. des roten Schnees, botanische Untersuchungen der Flechten, meteorologische Beobachtungen und Messen der Eistemperatur. **Literatur:** (7) S. 83 - 84

- 1841 Im Sommer werden die Forschungen wieder aufgenommen. Einen vollen Monat bleiben die Forscher auf dem Gletscher. Um die Temperatur des Eises in verschiedenen Tiefen zu messen, werden Löcher ins Eis gebohrt. Agassiz hat dazu verschiedene Bohrer anfertigen lassen. **Literatur:** (7), S. 88.

Neben der Forschungstätigkeit werden in diesen Jahren aber auch Bergfahrten, die zugleich auch wissenschaftlichen Zwecken dienen, durchgeführt: Übergang über die Strahleck, Rosenhorn, Wetterhorn, Schreckhorn, Galenstock, Jungfrau und Lauteraarhorn, dessen Erstbesteigung ihnen 1842 gelang, sind einige der erklommenen Gipfel. **Literatur:** (3) Band 4; (12), S. 134; (21) S. 36 ff.

- 1842 Durch die Gletscherbewegung ist das Hôtel zerfallen. An dessen Stelle wird in der Nähe ein stattlicher Zeltbau errichtet. Wild vermisst den Gletscher trigonometrisch, da sich die Karte von Hugi als zu ungenau erweist. Agassiz versucht, den Gletscher bis auf den Grund zu durchbohren. Unter der Leitung eines Salinenwerkführers drehen ständig 6 -8 kräftige Männer am Bohrer. Nach 6 Wochen lässt Agassiz die Bohrung bei einer Tiefe von 60 m abbrechen. Dank Echolotmessungen wissen wir heute, dass der Gletscher in der Nähe des Abschwunges eine Mächtigkeit von 400 -500 m hat. **Literatur:** (4) S. 100; (12) S. 131 ff.

Am 8. August brechen morgens um 7 Uhr 8 Personen zur Erstbesteigung des Lauteraarhornes auf. Mitgenommen werden einige wenige Lebensmittel, eine Axt, Seile, eine Leiter und eine dicke, zum Fahnenstock bestimmte Stange. Daneben hat jeder nur seinen Bergstock bei sich. **Literatur:** (7), S. 96.

In dieser Zeit erhalten auch viele der umliegenden Gipfel ihre heutigen Namen:

Das Schneehorn wurde zum Scheuchzerhorn umgewandelt.

Johann Jakob Scheuchzer (1672 -1733), Naturforscher, Mathematiker und Stadtarzt von Zürich, Vater der barometrischen Höhenmessung. Er schrieb viele Bücher, so z. B. 1706 "Beschreibung der Naturgeschichte des Schweizerlandes" und 1712 gab er die für die nächsten 100 Jahre beste Karte der Schweiz heraus. Nach Scheuchzers Ansicht wachsen die Gletscher aus dem Boden. **Literatur:** (3) Bd. 1/1, S. 141; (16); (22) S. 220 - 221.

Mit dem Grunerhorn, zwischen Scheuchzer- und Oberaarhorn wurde Gottlieb Sigmund Gruner (1717 -1778), Archivar, Land- und Amtsschreiber geehrt. 1760 gab er das 3teilige Werk heraus: "Die Eisgebirge des Schweizerlandes". Bei Gruner waren die Gletscher einfach ein Klumpen Eis. **Literatur:** (3) Bd. 1/1 S. 31 - 47; (7) S. 82; (16); (22) S. 220 - 221.

Mit dem Altmann, Gipfel im Grat zwischen Finsteraar- und Oberaarhorn wurde des Berner Pfarrers und Lehrers Johann Georg Altmann (1695 -1758) gedacht. Sein Vater wurde in Zofingen geboren. Eine Reise nach Grindelwald regte ihn an, das Buch "Versuch einer historischen und physischen Beschreibung der helvetischen Eisberge" zu schreiben. Informationen dazu holte er mit Fragebogen ein, da das Reisen damals offenbar zu mühsam war. **Literatur:** (3), Band 1/1 S. 5, zitiert in (3), Band1/2, S. 83 ff; (22) S. 220 - 221

Auch F. J. Hugi kam zu Ehren mit den Hugihörnern in der Lauteraarkette und mit dem Hugisattel im Grate des Finsteraarhornes.

Und an Agassiz selber wurde mit dem Agassizhorn und dem Agassizjoch gedacht. **Literatur:** (7) S. 63 - 64.

Auch seine Begleiter erhielten "ihren" Berg:

Mit dem Desorstock, nördlicher Vorgipfel des hinteren Zinggenstockes, bekam Pierre Jean Edouard Desor (1811 -1882) ein Denkmal. Er war politischer Flüchtling aus Deutschland, seit 1837 Sekretär von Agassiz, entzweite sich 1847 mit ihm. **Literatur:** (16).

Das nördlich des Scheuchzerhornes gelegene Escherhorn wurde nach dem Geologen Prof. Arnold Escher von der Linth (1807 -1872) benannt. Er war der Sohn des Erbauers des Linthkanals.

Das Studerhorn, wie der Altmann im Grat zwischen Finsteraar- und Oberaarhorn gelegen, ist nach dem Geologen Bernhard Studer (1794 -1887) benannt. **Literatur:** (3), Band 1/2, S. 246 ff.

Auch die 3 Wetterhörner präzisiert Desor zu Wetterhorn, Mittelhorn und Rosenhorn. **Literatur:** (3) Band 4, S.439 - 440.

Der Abschluss der diesjährigen 2monatigen Forschungsperiode wird mit einer Kilbi gefeiert. Die Töchter und Schwestern der Arbeiter und Führer kommen von Guttannen auf den Gletscher. Zwei Musikanten werden aus dem Oberwallis herbeigeholt und es wird lange gefeiert, getanzt und gesungen. Der Pfarrer von Guttannen erstattet Anzeige, als er von der unerlaubten Tanzbelustigung vernimmt. Agassiz muss bei der Behörde in Meiringen vorsprechen, geht aber straffrei aus. **Literatur:** (3), Band 5/1 S. 324; (4) S. 101; (12) S. 140 - 144.

Als die Forscher Anfangs September ihr Material im Grimsel-Hospiz versorgen, sind die meisten der gestellten Aufgaben bearbeitet.

- 1843 Wieder ziehen die Forscher anfangs August auf den Gletscher. Allerdings fehlt der getreue Führer Jakob Leuthold. Ein Lungenleiden hat ihn aufs Krankenlager geworfen. Einige Tage später bringt ein Grimselknecht die Botschaft von Leutholds Tod auf den Gletscher. **Literatur:** (3), Band 5/1, S. 328 - 329; (12), S. 154 - 162.

Da auf dem Gletscher viel Schnee liegt und sich das Eis nicht besonders gut als Baugrund eignet, wurde eine neue Unterkunft rund 100 m über dem Gletscher auf festem Boden errichtet. Der Bauplatz liegt dort, wo sich die Führer schon vor zwei Jahren niedergelassen hatten. Die mit einer 60 cm dicken Trockensteinmauer errichtete Hütte wurde "Pavillon de l' Aar" genannt, um Verwechslungen mit dem "Hôtel" zu vermeiden. Als Luxus hat er sogar ein vor Nässe geschütztes Schlaflager. **Literatur:** (3), Band 5/1 S. 329 - 330; (4) S. 101 -102; (7) S. 86.

In diesem Jahr erscheint auch Daniel Dollfus-Ausset aus Mülhausen mit einer Reihe von Führern und Trägern bei den Forschern. Nachdem er im vergangenen Jahr nur für einen kurzen Besuch auf dem Gletscher weilte, will er nun diesmal für längere Zeit bleiben. Deshalb baut er eine eigene Hütte, "Smala" genannt. **Literatur:** (3), Band 5/1, S. 330 - 331; (4) S. 102; (7), S. 86; (12), S. 157.

- 1844 Spittelwirt Zybach wird durch Dollfus beauftragt, den Pavillon zu vergrössern und zu verbessern. Zusammen mit etlichen Handwerkern übernimmt der Führer und Maurer Hans Währen dieses Amt. Das Mauerwerk wird aus Steinen und Kalk erstellt. Ein Zimmermann vom Tal führt die Holzarbeiten, Türen, Fenster und Dach, aus. Der Pavillon enthält nun zwei grosse, vornehme Zimmer. Jedes Zimmer hat eine Türe, ein Fenster und eine Feuerstelle, die als Ofen dient. Der Boden besteht aus Granitplatten. Unter dem Dach ist eine Mansarde für die Führer. Ein Anbau ist für die Küche, einer für die Vorräte bestimmt. Fünf Ziegen liefern frische Milch. **Literatur:** (3), Band 5/1, S. 333.

Nach einer andern Quelle ist der Pavillon ein gemauertes Viereck, das mit einem Dach aus Tannenbrettern gedeckt ist. Hinten im Raum befindet sich eine geräumige Pritsche mit Bettzeug, während auf der Seite ein Kamin ist. Ein Tisch vervollständigt das Mobiliar. Der Rest des Raumes wird von physikalischen Instrumenten eingenommen. Durch ein Fenster in der Türe fällt etwas Licht in den Raum. **Literatur:** (3), Band 4, S. 418.

Einige Assistenten von Agassiz kommen für kürzere Zeit in den Pavillon, um die Forschungen ganz abzuschliessen. Agassiz selber ist nicht dabei. Dollfus dagegen bleibt etliche Wochen im Pavillon. Er kommt in der Folge jeden Sommer für einen Monat oder länger hierher. Die Hütte wird deshalb

bald Pavillon Dollfus genannt. **Literatur:** (3) Band 4, S. 379; (3) Band 5/1, S. 333 ff; (3) Band 5/1, S. 341.

1845 Agassiz besucht den Gletscher ein letztes Mal vor seiner Abreise nach Nordamerika, hat aber nur wenig Zeit. Er benützt diesen Besuch für eine Besteigung des Wetterhornes. **Literatur:** (3), Band 4, S. 417 ff.

1846 Agassiz reist für eine Forschungs- und Vortragsreise nach Amerika. Es gefällt ihm aber so gut, dass er als Professor an verschiedenen Universitäten wirkt und bis zu seinem Tode in der neuen Welt bleibt.

1852 Kurz nachdem im Herbst Spittler Zybach ins Tal gezogen ist, bringt der Winterknecht die Botschaft nach Meiringen, dass der Spittel abgebrannt sei. Es stellte sich bald heraus, dass Zybach den Brand durch den Winterknecht hat legen lassen, weil er befürchtete, der Pachtvertrag werde nicht mehr erneuert. Der geschäftstüchtige Spittler hatte die Möbel und das kostbare Geschirr in der Umgebung verstecken lassen und kurz zuvor noch die Versicherung erhöht. Er wurde zum Tode verurteilt, dann aber zu 20 Jahren Kettenhaft begnadigt. **Literatur:** (3) Band 5/1, S. 378.

1862 Auf dem östlich des steinernen Pavillons gelegenen Aussichtspunkt, dem "Belle-Vue", lässt Dollfus ein hölzernes Chalet errichten. Es wird stückweise von der Handeck zum Pavillon getragen. Im September wird es feierlich eingeweiht und "Chalet 1862" getauft. **Literatur:** (3), Band 5, S. 379 + 382.

Während seiner Aufenthalte in der Gletscherregion führt Dollfus vornehmlich meteorologische Beobachtungen durch und lässt auch die verschiedenen Blöcke auf dem Gletscher weiter vermessen. **Literatur:** (3), Band 5/1, S. 382.

Daneben unternimmt er zusammen mit seinen Führern auch Bergfahrten. **Literatur:** (3) Band 4.

Er wird von vielen Freunden und seinem Sohn Daniel begleitet und besucht. Auch Touristen, Maler und sogar Photographen finden immer zahlreicher den Weg zum Pavillon.

1863 Gründungsjahr des Schweizer Alpen-Clubs

1864 Dollfus besucht den Pavillon als 67jähriger zum letzten Mal. **Literatur:** (4), S. 102.

1870 Dollfus ist gestorben.
Damit endet die Geschichte der grossen Gletscherforschungen.

Der Pavillon Dollfus

- 1872 Familie Dollfus übergibt dem SAC den Pavillon Dollfus zu Eigentum. Diese Unterkunft ist bei Touristen schon seit langem wohl bekannt und wird von Berggängern gerne benützt. **Literatur:** (1) 8. (1872/73) S. 610.
- 1873 Die Landschaft Oberhasli macht ihre Rechte am Pavillon geltend. Dollfus hat seinerzeit die Bewilligung zum Bau der Hütte nur unter der Bedingung erhalten, dass sie nach seinem Tode der Landschaft Oberhasli zufalle. Der Pavillon wird nach einigem Gestürm doch noch dem SAC zur Benützung und Unterhalt überlassen, da er einem gemeinnützigen Zweck dient. Die Betreuung übernimmt die damalige Sektion Oberland. Sie erhält vom Gesamtclub einen Kredit, um die etwas in Verfall geratene Hütte zu restaurieren. **Literatur:** (1), 9. (1873/74), S. 601/602. (18a), S. 195; (18b), S. 187 - 188; (18c) S. 139.
- Agassiz stirbt in diesem Jahr in Amerika. Als Grabschmuck wird ein riesiger Block aus Finsteraargranit vom Unteraargletscher nach Amerika transportiert. **Literatur:** (7), S. 64.
- 1874 Der Pavillon wird umfassend renoviert und dem Gesamtverein unterstellt. Die Hütte bietet Platz für 8 Mann und hat genügend Decken, Geschirr und Kochmaterial. **Literatur.** (1), 10, (1874/75), S. 663 - 664; (1), 14, (1878/79), S. 259; (1), 15, (1879/80) S. 538 + 645.
- Bei dieser Hütte handelt es sich offenbar um das 1862 erstellte Chalet, denn der ursprüngliche steinerne Pavillon ist zerfallen. **Literatur:** (1), 16, (1880/81), S. 529; (1), 23, (1887/88), S. 488.
- In diesem Jahr wird die Sektion Zofingen des SAC gegründet.
- 1881 Die Last der Hütten wird für die Sektion Oberland zu gross. Sie hofft, dass Sektionen aus dem Unterland mithelfen, diese Last zu tragen. **Literatur:** (1), 1Z (1881/82), S. 562.
- 1882 Obwohl der Mitgliederbestand von 41 auf 34 Mitglieder gesunken ist, erklärt sich die Sektion Zofingen bereit, für eine Hütte aufzukommen. Das CC weist ihr den Pavillon Dollfus zu. **Literatur:** (1), 18, (1882/83), S. 521 + 531.
- In diesem Jahr stirbt auch Desor.
- 1883 In diesem Jahr sind 2 Sektionstouren geplant: Die Born-Höhlen sowie der Pavillon Dollfus sollen besucht werden. Diese Bergfahrt wird von zwei Clubisten unternommen. Dabei wird auch das Ewigschneehorn bestiegen und der Rhonegletscher besucht. **Literatur:** (1), 19, (1883/84), S.721.

- 1884 Es fehlt etliches in der Hütte. Wegen der grossen Distanz kann die Hütte jedoch nicht von Zofingen aus betreut werden. Mit Alexander Nägeli, der nun Wirt im Hospiz ist, kann der erste Hüttenwart gewonnen werden. Er versorgt die Hütte mit den nötigen Utensilien und mit Brennmaterial. **Literatur:** (1), 20, (1884/85), S. 603, (1), 21, (1885/86), S. 558. Die Fahrt von Zofingen auf die Grimsel führte damals zuerst mit dem Zug nach Luzern, danach mit dem Schiff nach Alpnachstad und von dort mit der Post in 6 3/4 Std. nach Meiringen für Fr. 8.55. **Literatur:** (14).
- 1886 Im Hüttenbuch tauchen Beschwerden auf. In der Hütte wird deshalb ein Hinweis angeschlagen, dass Fehlendes Grimselwirt Nägeli gemeldet werden soll. **Literatur:** (1) 22, (1886/87) S. 505.
- 1889 Das Inventar wird nach dem Vorschlag von Grossrat Nägeli, Grimselwirt, ergänzt. **Literatur:** (1), 25 (1889/90), S. 686.
- 1891 Der Hüttenweg wird erneuert. Dabei wird auch die Frage nach einer Verbesserung oder einer Erweiterung der Hütte aufgeworfen, denn das bestehende Hüttchen genügt den Bedürfnissen nicht mehr. Auch erwartet man durch den Bau der Grimselstrasse mehr Besucher.
- Das CC will die Hütte jedoch erst ausbauen, wenn sie dem SAC als Eigentum gehört. **Literatur:** (1), 27, (1891/92); (1), 28, (1892/93)
- 1892 Die Pläne für die Erweiterung der Hütte sind gemacht. **Literatur:** (1), 28 (1892/93)
- 1893 Nach einer vom SAC einberufenen Versammlung in Meiringen wird der Pavillon mit Grund und Boden von der Landschaft Oberhasli dem SAC unentgeltlich abgetreten. Nägeli ist von seinem Amt als Grimselwirt zurückgetreten und legt auch das Amt als Hüttenwart nieder. Perrot, sein Nachfolger, will die Hütte nicht weiter betreuen. Er hilft jedoch bei der Ergänzung des Inventars. Als neuer Hüttenwart wird Johann Fahner aus Guttannen angestellt. Er wird auch den Zugang zum Gletscher und vom Gletscher zur Hütte gangbar halten. Es sollte ohnehin eine neue Route gefunden werden. **Literatur:** (1), 29, (1893/94), S. 405, 427, 428; (19).
- 1894 Im Sommer wird die Hütte renoviert und vergrössert. Auf der Ostseite wird ein steinerner Anbau erstellt, der als Schlafraum dient. Die Hütte hat nun mindestens 10 Plätze. Sie wird Ende August von 7 Zofingern eingeweiht. **Literatur:** (1), 30, (1894/95), S. 412 + 453; (1), 31, (1895/96), S. 421 + 441; (17)
- Die Auswahl eines zweckmässigen Ofens scheint, wie es in einem Sektionsbericht heisst, grosse Probleme aufzugeben. Es scheint aber mit glücklicher Hand gelöst worden zu sein, denn noch im gleichen Jahr wird

- der Pavillon in einem Tourenbericht als eine der schönsten Hütte gerühmt und der vorzügliche, kleine Ofen speziell erwähnt. **Literatur:** (1), 30, (1894/95), S. 412.
- 1895 Die Grimselstrasse wird dem Verkehr übergeben. Es bestehen nun täglich zwei Postwagenverbindungen Meiringen - Gletsch und umgekehrt mit Pferdewechsel in Guttannen und in der Handeck. **Literatur:** (15) S. 448-451
- 1904 Aber schon 10 Jahre nach der Renovation wird die Hütte als enge Unterkunft bezeichnet und der Ofen wird bemängelt. **Literatur:** (1), 40, (1904/05), S. 73; (18c), S. 140.
- 1908 Die Sektion meldet, dass ein neuer Ofen nötig sei, und dass die Hütte zum ersten Mal von über 200 Touristen besucht wurde. **Literatur:** (1), 44, (1908), S. 506.
- 1909 Die Ofengeschichte findet ihren Abschluss: Ehrenmitglied Gustav Strähl sorgt dafür, dass im Pavillon ein neuer, gut ziehender Ofen installiert wird. **Literatur:** (1), 45, (1909), S. 532.
- 1912 Die Hütte bekommt teilweise einen neuen Boden, eine neue Doppeltüre und ein solideres Fenster. **Literatur:** (1), 48, (1912), S. 392.
- Ab
- 1912 wird die Unterkunft offensichtlich zu klein, genügt den neuen Anforderungen nicht mehr und wird auch etwas baufällig. So wird in den 20er Jahren dieses Jahrhunderts immer wieder über einen Neubau diskutiert.
- In den Jahren
- 1926 – 1928 wird nun geplant und es werden Abklärungen zum Bau einer neuen Hütte getroffen. **Literatur:** (2), (1926), S. 61; (2), 2, (1927), S. 70; (2), (1928), S. 86
- 1929 An der AV wird das Subventionsgesuch für die neue Hütte um 1 Jahr zurückgestellt. Die Zofinger hoffen aber, nächstes Jahr an die Reihe zu kommen, damit die Transporteinrichtungen des Staumauerbaues verwendet werden können. **Literatur:** (2), (1929), S. 90, 211 ff, 270.

- 1930 Das Subventionsgesuch der Zofinger wird von der AV bewilligt. Der SAC beschliesst auch, dass keine Hütten mehr subventioniert werden sollen, die Personen-Namen tragen. So wird der Pavillon Dollfus angesichts der Gipfelfront des Lauteraarhornes in Lauteraarhütte umbenannt. **Literatur:** (2), (1929), S. 212; (2), (1930), S. 294; (2), (1931), S. 339-341.

Die neue Hütte

1931 Ende Mai erfolgen die ersten Arbeiten: der Zement wird zum Bauplatz transportiert. Zum Transport werden Oberwalliser Träger engagiert, da diese eine günstigere Offerte gemacht haben. Vom See-Ende - bis dorthin führt eine Dampfbahn für den Staumauerbau - wird das Baumaterial für Fr. -.80 /kg zum Bauplatz getragen. 2 - 3 Mal pro Tag machen die Träger den Weg und laden dabei bis 80 kg auf den Rücken. **Quelle:** Mitgeteilt von Emil Hächler.

Am 8. Juni beginnen die Erd- und Maurerarbeiten und am 1. August ist das Mauerwerk bis zum Giebel fertig. Um während den Bauarbeiten Schlafgelegenheiten zu haben, wird das Mauerwerk um die alte Hütte herum erstellt. Sie wird erst abgebrochen, nachdem die neuen Mauern erstellt sind. Und trotzdem hat es zu wenig Schlafplätze, wenn über die Wochenenden die Zofinger Clubisten Frondienst leisten. So kann jeweils nur die Hälfte der Mannschaft schlafen, während die andere Hälfte jassen muss. Brüderlich wird dann mitten in der Nacht gewechselt. **Quelle:** Mitgeteilt von Emil Hächler.

Am 20. August ist das Dach gedeckt und am 15. September ist auch der Innenausbau beendet. Am Betttag, 20. September, wandern vom Grimsel-Hospiz rund 280 Bergfreunde zur Hütte, um sie feierlich einzuweihen. **Literatur:** (2), (1931), S. 116 + 339-341; (2), (1932), S. 46.

Als erster Hüttenwart betreut Hans Winterberger das neue Heim.

Die neue Unterkunft ist so gut gebaut, dass seither nichts Grundlegendes geändert werden musste. **Weitere Quellen:** Jahresberichte der Hüttenchefs.

1946 Da der Gletscher stark abschmilzt, muss ein neuer Weg als direkter Zugang zum Gletscher erstellt werden. Dazu müssen die ersten Leitern montiert werden.

1949 Das staubige Heugeläger wird durch Federmatratzen ersetzt.

1951 Da der Firn unterhalb des Rothornes, der als Wasserquelle dient, im Sommer zu wenig Wasser liefert, wird ein zweites Reservoir erstellt. Gleichzeitig wird ein Brunnen errichtet und der Hüttenvorplatz mit einer Mauer eingefasst.

1955 Auf Drängen der Brandversicherung muss das Schindeldach durch eines aus Fural ersetzt werden.

- 1961 Der alte Hüttenweg muss verlegt werden. Er wird dem Hang entlang bis zum Triftbach gezogen und geht beim Triftbach auf den Gletscher.
- 1962 Der Alkoholausschank in der Hütte wird bewilligt.
- 1963 Die Küche wird umgebaut.
- 1964 Die Wasserfrage wird neu gelöst. Der kleine Firn, der bis jetzt als Wasserspender diente, schmilzt im Sommer immer schneller weg. Deshalb wird eine Wasserleitung vom Triftbach her zum Reservoir gezogen.
- 1967 Die Federmatratzen werden durch Schaumgummi-Matratzen ersetzt.
- 1969 Um die hygienischen Verhältnisse in der Toilette zu verbessern und gleichzeitig Stauraum für den Hüttenwart zu schaffen, wird eine Dependance aufgestellt.
- Der Unteraargletscher lässt die Gletscherforscher nicht los. So hat A. Flotron unterhalb der Hütte eine automatische Kamera montiert, um die Schwankungen der Gletscherbewegungen zu erfassen. **Literatur:** (2), (1971), S. 41
- 1971 Nachdem Versuche mit Funkgeräten fehlschlagen, wird ein UKW-Telefon installiert.
- 1979 Die Sohlenschoner, so werden unsere Pfaffnauer Klubkameraden liebevoll genannt, montieren einen neuen Stubenboden aus Eichenriemen. **Literatur:** (20) Nr. 1, Feb. 1980.
- 1980 Wiederum sind die Sohlenschoner im Lauteraar. Diesmal streichen sie die Fensterläden.
- 1981 Der alte Leiternweg im Couloir ist steinschlaggefährdet und die Leitern müssen ständig repariert werden. Ausserdem schmilzt der Gletscher an dieser Stelle stark und die Leiter muss immer wieder verlängert werden. Aus diesem Grunde wird der Weg an eine günstigere Stelle verlegt. In einer Arbeitswoche werden die neuen Leitern montiert.
- Mit einem Familienabend wird der 50. Geburtstag der Lauteraarhütte gefeiert.

- 1982 Vor 100 Jahren hat die Sektion Zofingen den damaligen Pavillon Dollfuss übernommen. In dieser Zeit ist das Lauteraar zur zweiten Heimat der Sektion Zofingen geworden. Zusammen mit Gästen feiern viele Klubkameraden dieses Jubiläum im Lauteraar.
- 1983 In diesem Jahr übernimmt Vreni Kübli das Amt der Hüttenwartin von ihrem Vater, Franz von Bergen, der dieses Amt während 15 Jahren inne gehabt hat. Mit einem kurzen Unterbruch ist dieses Amt seit 1957 in der gleichen Familie.
Die Hütte erhält eine neue, eichene Hüttentür und die alte Bronzetafel des Pavillon Dollfuss wird restauriert und an der Hütte angebracht. Der Leiternweg muss im untersten Teil schon wieder überholt werden, das Terrain hat sich weiter gesenkt.
Literatur: (25)
- 1984 An der Hüttenfahrt, an der die neue Saison eröffnet wird, werden die Woldecken ersetzt, die alten, lärmigen Holzschuhe durch Plastiksandalen ausgetauscht und dem Kochherd eine neue Platte eingesetzt. Im Herbst werden nach 52 Jahren die alten Fenster durch neue ersetzt.
- 1986 Zum ersten Mal stellt die KWO (Kraftwerke Oberhasli) Pläne vor, die Staumauer um 150 m zu erhöhen. Das würde die geschützte Landschaft und den Hüttenweg unter Wasser setzen.
- 1987 Durch sintflutartige Regenfälle im Hochsommer wird der Hüttenweg oberhalb des Gletscherausstieges unterbrochen und weiter oben verschüttet. Mit einem Arbeitseinsatz am folgenden Wochenende werden rund 500 m neuer Weg angelegt.
- 1989 In einer Arbeitswoche werden von 31 Klubkameraden in 1'262 Frondienststunden
- eine Solaranlage mit elektrischem Licht in allen Räumen installiert;
 - eine neue Wasserleitung verlegt;
 - der Leiternweg in Stand gestellt;
 - der Hüttenvorplatz planiert und mit Steinplatten belegt und
 - verschiedene weitere Arbeiten durchgeführt.
- Diese Arbeiten wurden durch 13 Firmen unterstützt.
- 1990 An der Frühjahrshüttenfahrt wird der Hüttenweg vor und auf dem Gletscher neu angelegt und markiert.
- 1991 Aus dem Jahresbericht des Hüttenchefs:
„Sorgen bereitet und nach wie vor der Gletscher. Es ist kaum zu glauben, wie stark sich das Eis jeweils zwischen zwei Hüttenbesuchen verändert.“

- 1992 Im März/April wird die Hütte von einem Flabgeschoss getroffen. Der beträchtliche Schaden wird vom Militär ohne viel Bürokratie behoben. In einer Arbeitswoche werden
- die Wasserleitung neu verlegt;
 - der Kamin repariert und
 - der ganze Vorplatz mit Steinen belegt.
- 1993 Schon wieder: Von Spezialisten wird eine neuer Kamin eingebaut.
- 1995 Vor Beginn der Sommersaison wird nach 34 „Dienstjahren“ der Kochherd ausgewechselt. Im Sommer wird die Rothorn-Kletterroute eingeweiht. So steht nun nahe der Hütte eine Trainingsmöglichkeit zur Verfügung.
- 1996 Hinter der Hütte ist die Sitzanlage fertiggestellt. Granittisch und –Bänke laden nun zum Verweilen in der Nachmittags- oder Abendsonne ein. All das wurde von Klubkameraden gespendet. Ein Blitzschlag beschädigt die Telefon- und Solaranlage. Glücklicherweise ist zufällig ein Elektriker unter den Gästen, der den Schaden behebt.
- 1997 Die Hütte erhält eine neue Blitzschutzanlage. Der Hüttenweg wird, als Folge des neuen Wanderweg-Gesetzes, ab dem Seeende von „Weiss-Rot-Weiss“ zu „Weiss-Blau-Weiss“ ummarkiert, das der Weg über den Gletscher führt.
- 1998 Dieses Jahr gilt der Werbung
- Ein Prospekt in drei Sprachen wird realisiert.
 - Auf einer Homepage kann die Hütte erstmals im Internet präsentiert werden.
- Allerdings bleibt der grosse Ansturm an Besuchern aus, das wird allerdings dem Wetter zugeschrieben.
- 1999 Ob die Werbung doch gewirkt hat? Dieses Jahr ist mit 1'619 Übernachtungen eines der erfolgreichsten. Dazu beigetragen haben zum einen auch die Glaziologen der ETH Zürich, die diesen Sommer wiederum auf dem Gletscher ihre Untersuchungen durchgeführt haben und zum anderen die Gäste, die durch das Projekt „l'art pur L'aar“ oder „Gletscherblick“ angezogen worden sind.
- 2000 In einer Arbeitswoche Anfangs Juli wird der Leiterweg saniert, die Solaranlage erweitert, die Telefonanlage erneuert, eine neue Wasserleitung inkl. Filter verlegt, neue Simsbleche montiert und die Fenster und Fensterläden neu gestrichen. Und das alles bei garstigem Wetter mit Schnee, Eis und Regen.

Erst zwei Stunden vor dem Rückflug ist der Himmel das erste Mal klar genug, dass Hugo Amsler eine Panoramafoto wiederholen kann, die vor 100 Jahren, im Juli 1900, von einem H. Mettler an der gleichen Stelle aufgenommen wurde. Der Vergleich der beiden Aufnahmen zeigt den drastischen Gletscherschwund in den letzten 100 Jahren.

- 2001 Einmal ein Jahr ohne spezielle Ereignisse, wenn man davon absieht, dass es das letzte Amtsjahr des Hüttenchefs Schobi (Robert) Matter war.
- 2002 Der Gletscher ist weiter geschwunden, die unterste Leiter des Leiternweges endet 30 m über dem Gletscher. Der Weg musste deshalb anfangs Saison provisorisch umgelegt werden.
- 2003 Der Gletscherschwund hat auch Auswirkungen auf den normalen Hüttenweg. Durch die grössere gewordene Randspalte wird der Übergang vom Gletscher auf den Berghang immer schwieriger. So muss eine besser begehbare Stelle gesucht werden. Dieser neue Übergang liegt in einem Gebiet, in dem früher schon einmal ein Hüttenweg angelegt worden war, der dann aber, vermutlich aus den gleichen Gründen aufgegeben wurde. Im oberen Teil kann der alte Weg reaktiviert werden. Im unteren Teil, vom ehemaligen bis zum jetzigen Gletscherstand, muss er natürlich neu angelegt werden.
Für Vreni Kübli-von Bergen ist das der letzte Sommer als Hüttenwartin in der Lauteraarhütte. Die Lauteraarhütte war Vreni zur zweiten Heimat geworden. Sie war von Kindsbeinen an in der Hütte, zuerst mit ihren Eltern und die letzten 20 Jahre als Hüttenwartin. Entsprechend schwer fällt ihr dieser Entscheid.
- 2004 Madlen und Ueli übernehmen die Bewartung der Hütte und erhalten viel Lob von den Gästen.
Für das kommende Jahr zeichnen sich verschiedene Investitionen ab. Etliche sind von Gesetzes wegen nötig (Brandschutz- und Hygienemassnahmen) und mit den anderen wird die Infrastruktur für das Hüttenwartpaar verbessert.
- 2005 Zu Saisonbeginn werden die Hüttenwartzimmer räumlich umgestaltet und teilweise isoliert.
Ein starker Murgang bei Guttannen, ausgelöst durch die schweren Unwetter im Berner Oberland im August verschüttet die Strasse derart, dass der Grimsel rund ein Monat lang gesperrt bleibt. Dadurch sinkt die Übernachtungszahl auf rund 600.
Im Herbst hat ein Berggänger einen Schreck, als er auf seinem Lager einen Blindgänger findet, ein 35 mm Flabgeschoss, das am Dach einigen Schaden angerichtet hat.

- 2006 Nach etlichen Interventionen beim Militär wird das Loch im Januar endlich geflickt, die Schäden im Schlafräum werden im Sommer behoben. Einmal mehr muss die Leiter um einige Meter verlängert und ein Zwischenpodest angebracht werden.
Das schlechte Herbstwetter lässt die Besucherzahl schrumpfen, knapp 700 Übernachtungen sind es dieses Jahr. Das Hüttenwartpaar hat damit nicht gerade gute Jahre bei ihrem Start. Das bewegt sie, den Pachtvertrag zu kündigen. Die Sektion macht sich auf die Suche nach einem neuen Hüttenwart.
Ein langjähriger Hüttenwart, Franz von Bergen, er war zusammen mit seiner Frau Lina 16 Jahre lang Hüttenwart, stirbt am 20. September im Alter von 89 Jahren. Als Bergführer war Franz viele Jahre in unserer Sektion als Führer tätig.
- 2007 Der neue Hüttenwart wird nicht gefunden! So wird die Hütte im Zweiwochen-Rhythmus von KlubkameradInnen im Frondienst bewartet.
- 125 Jahre im Lauteraar**
Vor 125 Jahren, 1882, hat die Sektion Zofingen den damaligen Pavillon Dollfus übernommen. Dieses Jubiläum wird an zwei Wochenenden gefeiert. Anfangs August ist die Sektion am Feiern. Eine Gruppe war in einigen Tagen von Meiringen ins Lauteraar gewandert, eine andere Gruppe beendet hier ihre Tourenwoche und die JO startet die Tourenwoche hier. So sind an diesem Wochenende eine ganze Gruppe von Zofingern hier. Eine weitere Gruppe verzichtet auf den Aufstieg zur Hütte, sie sind von Zofingen mit den Velos zum Grimsel-Hospiz gefahren und fahren direkt weiter via Grimsel und Furka zurück nach Zofingen.
- 2008 Als Hüttenwart amtieren unsere Klubkameraden Anton und Dora Mettler. Sie übernehmen dieses Amt für einige Jahre.
Hüttenfenster schliefen und neu streichen, neue Fensterläden herstellen und hinauf fliegen lassen und montieren, auf der Treppe einen neuen Belag verlegen – die Arbeiten im Innern der Hütte gehen nicht aus.
Der Gletscher sackt in sich zusammen, deshalb muss der Weg über den Gletscher im Sommer mehrmals umgesteckt werden.
- 2009 Gleich anfangs Jahr werden die neuen Solarbatterien montiert, die alten hatten letztes Jahr plötzlich den Geist aufgegeben. Vor Saisonbeginn werden in den Schlafräumen die Matratzen und Decken ersetzt.
- 2010 Das Materialhüttli, etwas versteckt hinter der Hütte gelegen, ist am Zusammenfallen und muss ersetzt werden – am einfachsten mit einem Container. Leichter gesagt als getan. Die ENHK (Eidgenössische Natur- und Heimatkommission) erhebt gegen das Baugesuch zweimal Einsprache. In mühsamen Sitzungen kann eine Einigung erreicht werden.

Mitte August wird der Container mit einem Tag Verspätung, ein Hangrutsch bei Guttannen versperrt die Strasse, so dass der Transport über die Furka geleitet werden muss, zur Hütte geflogen und auf die vorbereiteten Fundamente gesetzt.

Durch den rasanten Gletscherrückgang muss der Hüttenweg in wenigen Jahren im Bereiche der Hindri Brandlamm auf den Gletscher geführt werden. Das ist eine lebendige und stark steinschlaggefährdete Zone, in der unmöglich ein Hüttenweg angelegt werden kann. An einer Wegbegehung zusammen mit Vertretern der Kraftwerke Oberhasli (KWO), und des SAC-Zentralverbandes kommt man zur Erkenntnis, dass diese Gefahrenstelle nur mit einem Tunnel entschärft werden kann. In einer Vorstudie werden die Kosten berechnet und an einer ausserordentlichen Generalversammlung erteilt die Sektion das O. K. zur Finanzierung und Weiterverfolgung des Projektes Lauteraarweg mit Tunnelvariante.

Die Gasflaschen werden in einem Behälter ausserhalb der Hütte platziert und eine Unterbodenleitung zur Küche gezogen. Dank dieser Änderung verlief die Kontrolle der Berner Gebäudeversicherung hervorragend.

- 2011 Zum Saisonstart wird der Container, wie es die ENHK fordert, mit Lärchenholz und Dachwellplatten eingekleidet und im Innern Gestelle eingebaut. Das Schlaflager in der Dependance erhält einen Notausstieg und alles brennbare Material wird in den Container gezügelt. Mitten im Sommer sieg plötzlich die Tiefkühltruhe aus. Da ist schnelles Reagieren und Improvisieren gefragt, damit die Kühlkette nicht unterbrochen wird. Bei einem Schlechtwettereinbruch wird der Weg beim Aufstieg auf den Gletscher über einen Felsen hinab gespült. Mühsam wird eine Eisenleiter vom Seeende - bis dorthin wurde sie mit dem Boot transportiert - bis zum abgerutschten Wegstück geschleppt. Zwei Wochen später rutscht der Weg abermals ab und in einer Notübung müssen Steigbügel gesetzt werden, damit der freigespülte Felsbuckel überwunden werden kann. Für die Klubkameraden Anton und Dora Mettler war das die letzte Saison als Hüttenwarte. Während vier Jahren haben sie nicht nur die Gäste sondern auch die Hütte betreut und einiges bewegt.
- 2012 Nun wird die Bewartung wieder durch Sektionsmitglieder im Frondienst übernommen wie schon 2007. Aus dem Jahresbericht 2012: "Was uns in den letzten Jahren immer mehr zu schaffen machte, ist der Weg über den Gletscher, der immer mühsamer geworden ist. Der Hüttenkommission und dem Vorstand ist diesen Spätsommer ein Stein vom Herz gefallen, als der Weg bis zur Hütte als Hochalpiner Wanderweg klassifiziert wurde. Dies bedeutet, dass vor allem die Gemeinde Guttannen und der Kanton Bern für den Unterhalt des Weges aufzukommen haben. Mit der Gemeinde Guttannen haben wir ein gutes Einvernehmen. Diese hat uns auch dieses Jahr bereits die halben Wegunterhaltskosten vergütet."

Zu Beginn der Saison muss der klettersteigähnliche Zugang zum Gletscher in Stand gestellt und in den folgenden Wochen noch zweimal angepasst werden. Trotzdem haben etliche Gäste Mühe damit. So ist es eine Erleichterung, als im September der Gletscherrand so weit abgesunken ist, dass diese Stelle unterhalb des Felsbuckels begangen werden kann und der Abstieg über die Steigbügel nicht mehr nötig ist.

An Weihnachten stirbt der Hüttenchef Kasper Bühler nach langer Krankheit. Als Baufachmann war er der grosse Praktiker, der an der Hütte immer wieder Hand angelegt hat und die Hütte im Schuss gehalten hat.

- 2013 Als Hüttenwarte können Katrin und Heinz Müller gewonnen werden. Sie verwöhnen ab diesem Jahr die Gäste. Es wird an einem neuen Weg gebaut. Es ist die Fortsetzung eines alten Weges, der zwischenzeitlich nicht mehr benützt wurde. Er soll dereinst den Weg über den Gletscher unnötig machen.

Hüttenwarte

Pavillon Dollfus:

1882 -1892	Alexander Nägeli, Grimselwirt und Grossrat
1893 -1918	Johann Fahner
1918 -1927	Alexander Nägeli, Jäger und Führer
1927 -1930	Imbaumgarten

Lauteraarhütte:

1931 -1952	Hans Winterberger
1953 -1954	Hans Kämpf
1954 -1956	Karl Schlumegger
1957 -1961	Arnold Winterberger
1962 -1964	Hans Künzi
1965 -1966	Urs von Bergen
1967 -1982	Franz von Bergen-Winterberger
1983 - 2003	Vreni Kübli - von Bergen
2004 - 2006	Madlen und Ueli Ernst
2007	Sektionsmitglieder im Frondienst
2008 - 2011	Anton und Dora Mettler
2012	Sektionsmitglieder im Frondienst
ab 2013	Katrin und Heinz Müller

Hüttenchefs

1916 -1922	Adolf Hofer
1923 -1928	Otto Fischer
1929 -1931	Werner Näf
1932 -1941	Willy Scheuchzer
1942 -1955	Franz Müller
1956 -1961	Dr. Kurt Siegfried
1962 -1966	Emil Hotz
1967 -1968	Robert Suter
1969 -1984	David Häusermann
1985 -1988	Manfred Keller
1989 - 2001	Robert Matter
2002 - 2012	Kasper Bühler (gest. 2012)
ab 2013	Jakob Schärer

Chronologische Geschichte der Lauteraarhütte

Verzeichnis der benützten Literatur

- (1) **Jahrbücher**
des Schweizer Alpen-Clubs
- (2) **Die Alpen**
Chronik und kleine Mitteilungen
Organ des Schweizer Alpen-Clubs
- (3) Dollfus-Ausset
Materiaux pour l'étude des glaciers
Paris und Strassbourg 1868 - 1870
13 Bände
-> Sektions-Bibliothek
- (4) A. Bühler
Das Hôtel des Neuchâtelois
in: Alpina, 3 (1895) S. 87 ff
- (5) Otto Zinniker
Die Grimsel
Berner Heimatbücher, Band 18
-> Sektions-Bibliothek
- (6) Rene Hantke
Eiszeitalter
Band 2, S. 444 -450
Thun 1980
-> Stadt-Bibliothek Zofingen
- (7) Hans Rupe
L'Hôtel des Neuchâtelois
in: Die Alpen 3, (1927) S. 59 -66 und 81 – 97
- (8) F. J. Hugi
Naturhistorische Alpenreise
(1830) S. 18 - 19 und 219 - 227
teilweise zitiert in (3)
-> Stadt-Bibliothek Zofingen
- (9) **Die Geschichte der Gletscherstudien in der Schweiz**
in: Jahrbuch SAC 16 (1880) S. 377 ff, spez. 394 ff

- (10) Held
Die Rhonegletschervermessung verglichen mit der Vermessung anderer Gletscher
in: Jahrbuch SAC 25 (1889) S. 479 ff
- (11) Max Senger
Wie die Schweizer Alpen erobert wurden
Zürich 1945
-> Sektions-Bibliothek
- (12) Fritz Riggerberg
Jakob Leuthold 1807 - 1843
Gute Schriften, Bern 1972
-> Sektions-Bibliothek
- (13) Robert C. Bachmann
Gletscher der Alpen
Bern 1978 S. 186/187
-> Stadt-Bibliothek Zofingen
- (14) Tschudi
Der Tourist in der Schweiz
St. Gallen (1882) 24. Aufl.
-> Sektions-Bibliothek
- (15) **Grimsel**
in: Geographisches Lexikon der Schweiz
Neuenburg 1902
-> Stadt-Bibliothek Zofingen
- (16) **Biographische Angaben**
aus
- (16a) Geographisches Lexikon der Schweiz
Neuenburg 1902
-> Stadt-Bibliothek Zofingen
- (16b) Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz
Neuenburg 1902
-> Stadtbibliothek Zofingen
- (17) **Einweihung des neuen Pavillon Dollfus**
in: Alpina 2, (1.11.1894) S. 159

- (18) **Jubiläumsschriften:**
- (18a) Pfr. E. Buss
Die ersten 25 Jahre des SAC
1889
- (18b) **50 Jahre SAC**
1863 -1913
- (18c) Richard Haller
75 Jahre SAC Zofingen
- (19) Alpina 4, (1894)
Mitteilungen des SAC
- (20) **Sohlenschoner in der Lauteraar**
Club-Nachrichten der Sektion Zofingen
Nr.1. Febr. 1980
- (21) Hans Ammann
**Louis Agassiz, der Vater der Gletscherforschung
auf der Jungfrau**
in: Die Alpen. Quartalshefte. 60, (1984) S. 34 ff
- (22) F. Röthlisberger
Die Eiszeittheorie - Geburt mit vielen Wehen
in: Die Alpen. Quartalshefte, 62 (1986) S. 215 ff
- (23) Festschrift
25 Jahre SAC Zofingen
1899
- (24) Jubiläums-Zeitung
50 Jahre SAC Zofingen
1924
- (25) **Jahresberichte**
der Hüttenchefs Lauteraar
Archiv der Sektion Zofingen.